

Die Gefühle der Bild-Zeitung

Vogtel, Roland

Veröffentlichungsversion / Published Version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Vogtel, R. (1986). Die Gefühle der Bild-Zeitung. *Psychologie und Gesellschaftskritik*, 10(1), 41-69. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-208708>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see:
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>

DIE GEFÜHLE DER BILD-ZEITUNG

ROLAND VOGTEL

Ausgangspunkt war für mich die übliche Kritik an der BILD-Zeitung, wie sie sich in dem Slogan "BILD macht dumm" oder in den Büchern Günter Wallraffs äußert: Die BILD-Zeitungsmacher verdrehen und fälschen ihre Informationen in Richtung größtmöglicher Publikumswirksamkeit, versuchen, aus allem eine Sensation oder eine Rührstory zu machen, wobei sie sich um Wahrheit, um Objektivität kaum noch kümmern, respektive die Fakten nur noch benutzen, um Emotionen der Panik und des Pogroms hochzuputtschen, welche dann den Boden für eine rechte Law-and-Order-Politik bilden sollen. Durch das Prinzip des "Anreizens" um jeden Preis, die im Springer-Verlag geförderte systematische Konkurrenz um die Story mit dem effektivsten Aufhänger, entsteht der Typ des zynischen Redakteurs, der die Skala der Klischee-Gefühle von "Tränen-drüse" bis Rachedurst beherrscht (z.T. selbst glaubt) und mit diesem Gefühls-Nebel die harten Fakten der täglichen Unterdrückung in dieser Gesellschaft übersehen macht. Die Klischees täuschen Gemeinsamkeit vor, sollen "über konditionelle Vorurteilsreize die kritischen Verstandesfunktionen der Leser auf der Ebene kognitiver Konsonanz (...) unterlaufen" (Ahrend 1973): Manipulation.

Dieses Theorem gibt in zweierlei Hinsicht zu Irrtümern Anlaß: Erstens, daß den Lesern von den Zeitungsmachern einseitig systemstabilisierende Ideologie in die Köpfe geblasen werde, ohne daß da ein Bedürfnis bei den Lesern vorhanden wäre, sich diese "Konflikte tabuisierende Gemeinschaftsideologie" reinzuziehen; bzw. da, wo die Sucht des Lesers nach seiner BILD-Zeitung wahrgenommen wird, wird diese auf die vom kapitalistischen Erziehungssystem insgesamt geformte Untertanenmentalität zurückgeführt, die Einseitigkeit wird einfach vergrößert, das auf seiten der Leser bestehende aktive Bedürfnis nach Gemeinschaft und Konfliktfreiheit wird ignoriert. Der Endpunkt dieser Kritik-Richtung ist immer die resignative Anklage des Teufelskreises der Manipulation. - Zweitens legt die Manipulations-These die Meinung nahe, es gäbe eine saubere Teilung in manipulierende Kapitalisten-Knechte und dumme Masse, als wären die Redakteure nicht selbst sinnlich Unterdrückte in diesem Gesellschaftssystem, als wären die Inhalte der BILD-Zeitung nicht ihrerseits schon

Verarbeitungen von Fremdbestimmungs-Erfahrungen. Diese Kritik erfaßt die BILD-Zeitung nicht als Forum der Verarbeitung ähnlicher Erfahrungen auf beiden Seiten: der der Schreiber und der der Leser. Damit erfaßt die Kritik niemals die Faszination des Blattes und verharret in der Klage über die Dummheit der Leser bzw. positiv gewendet: will die Leser aufklären.

Das Merkwürdige ist, daß, obwohl Wallraff in Deutschland zeitweise fast genauso bekannt war wie BILD, obwohl die Leser w i s s e n , daß BILD lügt, das Blatt weiter gelesen wird, nach wie vor die größte Tageszeitung Deutschlands ist. Noch merkwürdiger ist, daß die Kritiker die Wirkungslosigkeit ihrer Kritik nicht wahrnehmen. Dabei sollte die Wirkungslosigkeit zu der Frage anregen, ob die Kritik nicht an einem oberflächlichen Sachverhalt ansetzt, ob der Gebrauchswert der BILD-Zeitung nicht etwas tiefer liegt, ein anderer ist als der, objektive Informationen zu vermitteln. BILD verkündet jeden Tag laut, worum es ihm geht: um das Etablieren einer gefühlsmäßigen Verständigung zwischen sich und den Lesern. Dieses "Geheimnis" wird von der linken bis liberalen Kritik hartnäckig ignoriert. Als könne es gar nicht um Gefühle gehen, als könne eine Zeitung nur nach dem Kriterium vollständiger, richtiger und wichtiger Information beurteilt werden. BILD arbeitet mit einem Gefühls-Nebel, die objektiven Fakten kümmern es einen Dreck. Statt nun den Nebelschleier zu lüften, statt die Wahrheit der Gefühle herauszubekommen, wollen die rationalen Kritiker die ganze Gefühls-Chose loswerden und zu den trockenen Daten der bürgerlichen Öffentlichkeit und ihrer Informationsblätter (FAZ, Süddeutsche Zeitung usw.) zurückkehren. Eben dieses verstandesmäßige Aufnehmen entsinnlichter Fakten wollen sie den BILD-Lesern verordnen, denen das aber nicht so nahe zu liegen scheint wie die sinnlich gefühlsmäßige (und sei es mystifizierende) Verarbeitung der Fakten ihres Alltags. Ob hier eine Berührungsfurcht intellektueller Kritiker vor sinnlicher Erfahrung und gefühlsmäßiger Verstrickung vorliegt?

I. Schlagzeilen, Bilder und Anmerkungen

Im folgenden will ich belegen, daß es tatsächlich die Verständigung auf der Ebene der Gefühle ist, die den Erfolg von BILD ausmacht. Des weiteren will ich orten, welche Gefühle angesprochen werden, um auf der Grundlage dieser Erkenntnisse einige neue gesellschaftliche Funktionsbestimmungen einer populistischen Zeitung wie BILD vorzunehmen. Empirische Grundlage ist die langfristige Betrachtung der sinnlich hervorstechendsten Merkmale dieser Zeitung: der Überschriften und der Fotos. Ich habe hunderte von Überschriften nach ihrer Aussage und nach Nebenbedeutungen untersucht, in Bestandteile zerlegt,

strukturelle Verbindungen scheinbar unabhängiger Teile hergestellt usw. (wobei ich keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebe), sowie Vergleiche mit anderen Sensationszeitungen und Informationszeitungen angestellt. Um dem Vorwurf einer punktuell-subjektiven Auswahl zuvorzukommen, habe ich bei einer BILD-Ausgabe (der vom 27.4.1978) restlos alle Überschriften, Unterüberschriften und Fotos zu den 117 Meldungen und Berichten dieser einen Nummer sowie die Anzeigen in die Analyse einbezogen. Beispielhaft möchte ich hier (zum größten Teil aus der genannten Ausgabe) für verschiedene Bereiche typische BILDzeitungsschlagzeilen mit stichwortartigen Konnotationen in Klammern anführen. Bei mehrfachen Überschriften heißt (S): Schlagzeile, (U): Unterzeile, (K) steht vor der Sammelüberschrift eines Kastens.

(BILD Berlin, Donnerstag, 27.4.78, S. 1:)

(S) MILDRED SCHEEL BRACH ZUSAMMEN (Frau des Bundespräsidenten, Mutterfigur, Identifikationsfigur. Zusammenbruch, Nervenzusammenbruch: frauliche Schwäche, Verständnis für die schwache Frau, Bestätigung der Frauenrolle auch bei der selbstsicheren, prominenten Frau. Ein Mann bricht nicht zusammen, einfach so. Bestätigung der überlasteten Hausfrau. Eine hochgestellte Person bricht zusammen: Angriff auf Autorität. Da der Zusammenbruch allein schon zur Schlagzeile reicht, steckt wohl auch ein Aggressionswunsch dahinter: soll zusammenbrechen, Frau muß leiden.) (U) NACH IHREM ERFOLG BEI DEN MONTAGSMALERN (Alle kennen die Fernsehserie, diese Frau kennen wir, sie war vorgestern bei uns im Zimmer: Familiengefühl. Mitleid. Noch klarer: Bei der Frau folgt auf den Erfolg der Zusammenbruch.) Ein kleines Bild vom Fernsehauftritt (die BILD-Zeitung setzt das Fernseh-Bild fort, profitiert von dessen Rolle als familiärer Mittelpunkt und Verbindungsmedium zur Gesellschaft.)

BERLINER NERVENARZT LAG NACKT IM AUTO - ERMORDET (Es passierte einem von uns: Gruppengefühl Berlin. Nervenarzt hat es mit Irren zu tun, gefährlicher Umgang; Arzt = hohes Tier; beides zusammen: das hat er davon, geschieht ihm recht. Nacktheit = Sexualität (Homosexualität hier?); Verbindung mit den Irren, mit dem Mord: Sexualität hat mit Verrücktheit, Gewalt und Tod zu tun. Auch umgekehrt: Verrücktheit und Gewalt haben etwas mit Sexualität zu tun. Spannungslinie in der Überschrift: Im 1. Teil Vermutung eines sexuellen Skandals - abrupter Bruch durch den 2. Teil: "ermordet".)

ATTENTAT IN ISRAEL / BLUTBAD, DEUTSCHE TOT / BERLINER SCHAUSPIELER UNTER DEN SCHWERVERLETZTEN (Blutbad, in Blut baden, Auflösung der Körper in eine formlose, blutige Masse, Lust und Aggression, Tod in diesem Wort. Gruppengefühl

Deutschland, positive Verbindung zu Israel, Verknüpfung der Nationalschicksale durch den gleichen Feind (die terroristischen Araber), Ungeschehenmachen der negativen Verbindung, des Massakers der Deutschen an den Juden. Empörung: Deutsche tot. Zusätzlich Gemeinschaftsgefühl Berlin, Berlin als deutsch. Der Schauspieler ist besonders beliebt, da bekannt, man identifiziert sich mit ihm. Auffällig: die Täter werden nicht genannt, sondern als bekannt vorausgesetzt: dem Leser wird eine stillschweigende Gemeinschaft von Wissenden suggeriert, der er angehört.)

(K) BERLIN (Gemeinschaftsgefühl) INGRID STEEGER HEIRATET JÄGER (Steeger, aus dem Fernsehen bekannt: Familiengefühl. Sexnudel, Hurenimage, eine nicht ganz ernstzunehmende Frau, gehört als solche aber dazu.) 0:1 - MÜDE HERTHA VERLOR IN DRESDEN (Zugehörigkeitsgefühl durch die vertraute Kurzform "Hertha". Entschuldigung für die Berliner, sie waren müde. Die DDRler sind nicht ganz ernstzunehmen, die Niederlage ist kein Skandal.)

Busenbild von der Steeger mit Brille, uniformähnlichem Kostüm, aber bis zum Nabel aufgeknöpft (sexueller Anreiz verstärkt durch das Sekretärinnen-Image: Alltagskleidung und Brille - eine solche Frau kann dem Mann jeden Tag begegnen. Uniform weckt Assoziation zur Polizistin o.ä., auf jeden Fall zum "Dienst" - dieser schließt die Sexualität aus bzw. fordert eine "Übertretung". Sexualität und Verbotenes.)

EIN JÄGER FIND SICH DIE STEEGER EIN (Auffällig: Schon die zweite Meldung zum gleichen Thema auf einer Seite, weiter hinten kommt noch ein dritter Artikel. Beide Überschriften mit sprachlichen Gags: ein Reim und das Bild des Jägers. Die Flipptante braucht einen starken, bewaffneten Mann, der sie einfängt, "zur Strecke bringt", einen Jäger, der sie mit seinem "Rohr" in Schach hält. Gegenpol zur Präsidenten-Frau (ernsthaft, tüchtig, Mutter) auf der gleichen Seite.)

(K) NACHRICHTEN: SEIN BESTES STOCK (Redewendung) REVIGE SONDER (Redewendung, Moral, Ordnungsbestätigung) STEUERN BLEIBEN (unvollständig, weckt Neugier, Ordnungsbestätigung) FRISCHE FISCHER IN DER THEMSE (Umweltschutz?) FORD GESCHMIERT? (witzig, da doppeldeutig, eine Größe wird angegriffen) FALSCHER BULLEN (erste Assoziation: Polizisten; dann: Verwechslung Bulle - Ochse, Kastrationsthema. Spiel mit einem despektierlichen Wort, das eigentlich nicht gesagt werden darf) PARKUHR GILT (Ordnungsbestätigung) UNSER TV-TIP (familiär anbietend: "heut' kommt was Gutes!")

KRIEGBOMBE VOR RATHAUS EXPLODIERT - 3 TOTE! (Thema Tod, Schock, Unfaßbarkeit. Bedrohung im Alltag: alte Kriegsbomben können überall herumliegen, Unglück, Unberechenbares vorm Haus der Obrigkeit und Ordnung. Die Menge der Toten zählt: ein Glück, daß es die a n d e r e n getroffen hat. Dies ein Reiz aller Schreckensnachrichten: i c h lebe - und je mehr Tote es werden, um so sicherer bin ich mir; aus der Kombination von Alltäglichkeit und Delegation des Schicksalsschlagendes Beruhigung der dauernden Straf-, Verletzungs- und Todesangst.)

MOROS FREUND NIEDERGESCHOSSEN (Die Wichtigkeit von Moro wird auf den Freund übertragen, auch hier wird ein Prominenter angegriffen. Aggression und Verletzung selbst ist die einzige Sensation, also Anziehungskraft, also geheimer Wunsch; "niedergeschossen": undifferenziert, Gemetzel-Phantasien.)

CAROLINE: SIE KAUFTE FÜR IHRE HOCHZEIT EIN (Ein Mensch wie du und ich, Identifikation: Das junge Mädchen vor der Heirat, kauft ein wie jeder, gehört zu uns, Gemeinschaftsgefühl, familiäre Nennung beim Vornamen. Durch die Prominenz als Fürstentochter Illusion des Lesers, der Leserin t e i l z u h a b e n an den Ereignissen in höheren Kreisen und zugleich das Spüren des Unterschiedes. Eine Reihe paradoxer Beschwichtigungen: Ich könnte sie sein, tue nichts anderes - ich kann es aber nicht sein, die Verhältnisse hindern mich - ich will es auch nicht sein, es ist gut, daß es die "höheren" gibt, da kann ich auf die gucken, muß nicht selbst entscheiden, wie ich leben will.)

(Anzeigen) BI-FI MUSS MIT; KELLER-GEISTER; 2-PHASEN-SCHNELLREINIGER KUKIDENT; WENN SIE DEN GANZEN TAG AUF DEN BEINEN WAREN ... SALTRAT; KA DE WE (Essen, Trinken, Gebiß, die Füße tun weh, ein Fahrrad fürs Wochenende: Alltagsbedürfnisse der Namenlosen als Kontrast zur Prominenz und zu den Sensationen. Der Unterschied wird betont, und er beruhigt: Das Leben im Alltag geht weiter, ändert sich nicht, ist sicher, und es ist ganz klar, worauf es ankommt: genügend Geld zu haben, um sich seine kleinen Bedürfnisse befriedigen zu können. Gleichzeitig Verbindung der Aussage der Anzeigen mit den Sensationsmeldungen durch das in beiden präsentierte Wir-Gefühl.)

(ebd., S. 2:)

(S) DIE SCHÖNSTE KUNSTSAMMLUNG DER WELT WIRD VERSTEIGERT (U) ... UND 30 DEUTSCHE MUSEEN BIETEN IM MILLIONEN-SPIEL MIT (Einschub) THEMA DES TAGES + 1 großes Bild Madonna mit Kind + 4 kleine Bilder mit Kunstwerken des Mittelalters und der Renaissance (Kunst ist schön, wenn sie Mutter und Kind, Heimeligkeit thematisiert und alt ist. Schönheit und Konservativismus. Siehe dazu auch BILD

vom 13.12.76: "Linksradikaler raubte unser schönsten Bild", einen Spitzweg (Wallraff 1979). "Millionen": Masse, wir ham's ja. "schönste": Superlativ, Vergleich mit anderem. Umgang mit irgendetwas Superlativem wirkt aufwertend. (Narzißtisches Objekt.)

(ebd., S. 3:)

RUDOLF HESS 84: ZUM GEBURTSTAG WURDE ER WIEDER OPA + 2 Bilder (Sympathie für den alten Nazi, Stamm-Berliner. Geburtstag: Familienfeier. Opa: schon so alt und immer noch im Gefängnis.)

POLIZIST ALS RETTER

FEHLANZEIGE BEI DEN POLIZISTEN

KEINE ANGST VOR POLITESSE (Ordnungsbestätigungen)

(ebd., S. 6:)

(S) BERLINER LOTTO-KÖNIG (675.000 GEWONNEN): "MEINEN KINDERN SAG' ICH NICHTS DAVON!" (Lotto-König: das erträumte Glück des kleinen Mannes. Geldsumme: aufwertende Bewunderung. Den Kindern nichts sagen, alles für sich behalten. Die Kinder verprellen: ein Weg für die geheimen Aggressionen; erwartet wird das Gegenteil: allen abgeben; bei soviel Geld kann man aber machen, was man will: Allmacht. Sehr lebensnah durch Anführungsstriche, Auslassezeichen und Ausrufezeichen: gesprochene Sprache. Reiz aus dem Gegensatz von unwahrscheinlich und alltäglich: alles ist möglich, jedermann ein potentieller Krösus, wenn er nur lang genug wartet.) (U) ERST GEHT'S IN DIE KARIBIK, DANN WILL ER EIN HAUS KAUFEN

(S) DIE BÜSEN TRICKS DER NACHBARN, UM EINE FAMILIE ZU VERTREIBEN

(U) DIE KINDER DÜRFEN NICHT BADEN, NICHT SPIELEN - UND DIE MUTTER IST AM ENDE + 2 Bilder (Wunscherfüllung: die Zeitung nimmt die Familie in Schutz)

AMERIKANER VON BERLIN BEGEISTERT (Bündnis, Freunde)

FRAUEN IM PARK MISSBRAUCHT - 10 JAHRE HAFT FÜR SEX-TÄTER (Sex, Gewalt und Strafe)

Kreuzworträtsel (Feierabendbeschäftigung, familiäres Hobby; ich weiß alles: Selbstbestätigung; alles ausfüllen: das Denken immer in Aktion halten, das Fühlen nicht hochkommen lassen (alle Lücken schließen!), Angst - vor Gefühlen (Leere etc.) und Impulsen (Aggressivität, Zärtlichkeit u.a.).)

(ebd., S. 7:)

ARABISCHE KINDERBANDE IN BERLIN: NEUNJÄHRIGE RAUBEN UND STEHLEN + Bild
(Angst vor kindlicher Aggressivität, Abschieben auf die Ausländer.)

LAS VEGAS AM FUNKTURM + 4 große Bilder, davon 2 "Miezen" (Assoziation Glücksspiel, Geld - Sex - Männerfreiheit)

DER KÖRPERGERUCH DES TU-PROFESSORS (Anpinkeln eines Höheren)

AUSTRITT AUS DER SED - VERHAFTET

"DDR": 10.500 POLITISCHE GEFANGENE (Der böse Feind)

(ebd., S. 8:)

(S) JUSTIZBEAMTER LIEBTE TASCHENDIEBIN AUF DEM RICHTERTISCH (U) RENATE R.
(BLOND UND MOLLIG): "ER WOLLTE MICH TRÖSTEN!" (Sex im Zusammenhang mit Justiz
(Verbrechen). Auf dem Richtertisch: großer Gegensatz, da ein Richter ganz emotionslos sein muß. Reiz aus dem Verbotenen. "Taschendiebin" - greift in (Hosen-)
Taschen, nimmt Männern ihr Geld weg (Hure). "Blond und mollig": reizvoll, aber
nicht ideal: entwertete Sexualität. Aber auch alltäglich: kann jedem begegnen.
Sie hat mitgemacht, und sie wollte getröstet werden: sie war nachgiebig und
hat Gefühl gezeigt, und das war dumm. Frauen sind gefühlvoll und deshalb dumm.)

(ebd., S. 10:)

(S) IN DEUTSCHEM PRIVATZOO: 3 WÖLFE ZERFLEISCHTEN KLEINES MÄDCHEN (Suggestion:
Mädchen ist tot. Rotkäppchen und der böse Wolf. Sachlichkeit: "In deutschem
Privatzoo" - um den Wahrheitsgehalt der Märchen-Geschichte herauszustellen.
Wolf - Fleisch - Mädchen: Sexualität und Gewalt. Gegensatz: 3 böse Tiere und
ein kleines, gutes (= unschuldiges) Mädchen; "zerfleischten" statt "bissen"
o.ä.: Wortwahl zeigt Aggressionslust. Bestätigung der Angst vor der ungebändigten,
triebhaften Natur.) (U) ANDREA (3) WOLLTE DIE "WAU-WAUS" IM KAFFEE
NUR MAL STREICHELEN + Bild Kind + Bild Wölfe (Betonung der Harmlosigkeit; Ver-
wechslung mit Haustieren. Aussage: in jedem Hund kann ein Wolf stecken. S. da-
zu auch BILD Köln vom 30.4.79, S. 1: "Grzimeks Todeswunsch: Vom Löwen zerris-
sen"; "Dissidenten: Nur der Lagerhund war menschlich zu mir". Tier-Symbolik,
der triebhafte Anteil im Menschen: wild, aggressiv = zerstörerisch; Haustier,
gezügelt = lieb, menschlich, rührend, treu; Rührmeldungen über Haustiere in
BILD: das eigene gezähmte, gehorsame Dasein wird im Tier geliebt.)

LEBENSÄNGLICH - DA BRÖLLTE TERRORIST GÜNTER SONNENBERG (Schadenfreude gegen
Systemfeind)

17JÄHRIGE WARF BABY IN DEN OFEN UND GING ZUR PARTY (Klassische BILD-Schlagzeile, hier nur klein, da das Ganze in Amerika, weit weg, geschehen ist.)

(ebd., S. 11:)

LIEBE, EHEBRUCH, STAATSANWALT - LÄCHLE, SOPHIA + 3 Bilder, dabei 2 Nacktfotos (Regenbogenpresse. Liebe und Unglück. Die betrügerischen Männer. Die Frau muß immer eine Maske haben. Den Prominenten geht es auch nicht besser. Problem: die andere Frau; jede Frau wird auf die mögliche andere hingewiesen, um klein zu bleiben. Andererseits Liebe = Ehe, und andere Bedürfnisse können sich nur im Bruch dieser Eheliebe durchsetzen.)

(ebd., S. 12:)

(S) DIE FRAUENMÖRDER (SERIE) (U) HEUTE: DER KORREKTE BEHÜRDENCHEF, DER SEINE PROBLEME MIT DER SELTERSFLASCHE LÜST (Immer der Gegensatz Trieb (= Sex + Gewalt) und Ordnung. Auch die korrekten Beamten, gerade die, sind gespalten: unter der neutralen Oberfläche ein Triebchaos. Dem Leser wird die Selbstdisziplin etwas gelockert, wenn er sieht, daß die Kontrollinstanzen auch nicht "unfehlbar" sind. Durch das Ansprechen von Sex und Aggression Entlastung und Reiz für die eigenen Wünsche - außerdem aber Richtungsweisung (es gibt nur unerwünschte Formen für die Wünsche) und erneute Verdrängung.)

(Seitenüberschrift) BILD - SPORT

(S) DIE SCHALKER LOCKEN KALTZ (U) PRÄSIDENT SIEBERT BIETET 1 MILLION MARK - UND DER HSV-MANAGER NETZER WILL IMMER NOCH DEN ESSENER STORMER HRUBESCH KAUFEN!

(ebd., S. 13:)

(S) ACHTUNG TRETMOHLE! DA GIBT'S BLUTIGE BEINE (U) BOCHUM WARNT GLADBACH VOR DORTMUNDS HÄRTE

(ebd., S. 14:)

(S) DER LANGE UWE WAR TURM IN HERTHAS ABWEHRSCHLACHT (U) KLIEMANN BESTER BEIM 0:1 IN DRESDEN - SCHWACHER SCHIEDSRICHTER OBERSAH ELFMETER + 5 Bilder

(Der vertraute Vereins- und Verwandtschaftston: jeder kennt jeden. Auffällig die Informationsversessenheit und Wertungslosigkeit in den Überschriften. Hier, wo die Männer unter sich sind, können die Überschriften stinklangweilig sein: Man versteht sich sowieso. Die Brutalität wird mit einer "Das gehört zum Spiel"-Haltung aufgenommen bzw. mit Stolz auf den zu erwartenden harten Kampf. Kriegsvokabular mit definierten Akteuren, keine destruktive Auflösungslust à la "zerfetzen" und "zerfleischen". Identifikation: a) Erinnerung an das eigene Fußballspielen in der Jugend, b) die Jungs auf dem Rasen kommen aus der

gleichen Schicht, gehören "zur Nachbarschaft". Ausleben schwuler Sympathie und Antipathie auf der Grundlage gemeinsamen Zuschauens, Fachsimpelns, Drüberstehens. Beim Spiel sind die Zuschauer Eltern, spez. Väter, die gönnerhaft das Spiel "unserer Jungs" betrachten, sie quasi stellvertretend in den Kampf schicken: Machtgefühl. Delegation von aggressiven Durchsetzungswünschen, von Kampfwünschen. Hier werden (stellvertretend) Kämpfe ausgetragen, bei denen es kein strukturelles Oben und Unten, wie in der Gesellschaft, gibt, sondern sich Gegner mit gleichen Chancen gegenüberstehen. Hier artikuliert sich der Wunsch nach und die Illusion der Chancengleichheit. Der strukturell unterdrückerische Alltag wird vergessen, und zugleich wird die Aggression gegen einen Gegner ausgedrückt. Verschiebung und Entschärfung der alltäglichen Klassen-Aggressionen. Daß es im wesentlichen um die Aggressionen geht, erhellt daraus, daß die positiven Körpergefühle beim Sport und die positiven Gemeinschaftsgefühle kaum erwähnt werden.)

(ebd., S. 16:)

SCHEIDUNG IN ALLER LIEBE / FELMY SCHENKT SEINER FRAU EINE VILLA AUF AMRUM + großes Bild: PLÄNE FÜR DAS TRAUMHAUS (Die Beziehung geht kaputt, aber Scheidung in aller Liebe. Wunsch: sich trennen, nicht verletzt sein und auch kein schlechtes Gewissen haben. Felmy - der Kommissar aus dem Fernsehen: Familiengefühl. "schenkt eine Villa": wieder das Höhere, Besondere. Das Foto stammt aus "glücklichen Zeiten": die sind jetzt vorbei, traurige Abgeklärtheit. Alles sehr friedlich.)

(S) WER HAT DAS "MANNEKEN PIS" GESTOHLLEN? (U) BROSSELS BEROHMTESTES WAHRZEICHEN MIT DER BRECHSTANGE ABMONTIERT + Bild (Manneken Pis = unschuldige Sexualität, Belgier = EWG-Verbündete, das Ganze ein Lausbubenstreich, kein Skandal.)

BILD WETTER (small talk)

ALLES GEPLATZT: DER BANKRAUB, DIE REIFEN, DIE FLUCHT (Wortwitz, Augenzwinkern, keine Bedrohung. Das Böse, die Ordnungsverletzung gelingt nicht.)

ANNELIESE ROTHENBERGER HALF MILDRED SCHEEL (Die 2. Überschrift zum Titel-Thema; das Wiedererkennungs-Aha; noch eine Fernseh-Mammi dazu. Der Zusammenbruch ist nicht so schlimm, ihr wird geholfen.)

FAST PERFEKTER MORD: CHEMIKER MIT SEINEM AUTO VERSCHARRT (F a s t perfekt, ein Chemiker ist auch nicht ganz so ein hohes Tier wie ein Arzt (1. Seite), alles ist harmloser.)

EIFERSUCHT: JOAN KENNEDY ZOG AUS + kleines Bild (Beziehungsknatsch, aber harmloser, als sonst in der Zeitung, kein Messer im Rücken o.ä.)

(K)

VOR DEM PALAST DER QUEEN: POLIZEIPFERD STARB IM DIENST (das rührende, gezähmte, disziplinierte (Polizeipferd!) Tier. S.o. Bemerkung zu den Wölfen)

18JÄHRIGER BISS RIESENSCHLANGE (Witz aus der Umkehrung)

MOGADISCHU: 20 JAHRE HAFT FÜR TERRORISTEN (Die Reste der großen Sensation, nicht so wichtig. Aber: das Recht nimmt seinen Lauf.)

(Diese, die letzte Seite fällt durch ihren versöhnlichen Ton in allen Meldungen auf. Es geht um kleine Mißgeschicke, abgeschwächte Verbrechen, entschärfte Aggressionen, Klatsch- und Rührstories. Aussage dieser Seite nach einer ganzen Zeitung voller Schlag-Zeilen: Es ist doch alles nicht so schlimm, die Welt ist im Grunde immer noch in Ordnung.)

(BILD Hamburg, 14.4.78, S. 1:)

(S) SONNE EXPLODIERT (U) HEUTE KOMMEN DIE STRAHLEN / VIELE KRANK / KOPFSCHMERZEN / UNFÄLLE

(BILD Hamburg, 2.1.85, S. 1:)

BANK-CHEF RAUSGEKLINGELT - ERSCHOSSEN

TUMOR! SABINE SINJEN BLIND?

FRAU ADIDAS: HERZTOD ZU SILVESTER

FEUER-TERROR IN BERLIN, KAUFZENTRUM AUSGEBRANNT

(Tod, Zerstörung, Krankheit - B e d r o h u n g e n immer als stärkste Anreißer - aber immer vom Alltag des Lesers entfernt: von außen, aus dem Welt-raum; bei anderen, Prominenten; an einer bestimmten Stelle lokalisiert, bereits geschehen und mit einer möglichen Feind-Zuschreibung (Terror, Berlin!).)

DIE 1. BABYS

(ebd., S. 2:)

(S) SILBERSTREIF: WIR STELLEN EIN / ELEKTRO, CHEMIE, MASCHINENBAU (U) STARK AUFWÄRTS / AUFWÄRTS / GLEICHBLEIBEND

(Optimismus für das neue Jahr, neue Kinder, die Familie blüht, mit der deutschen Wirtschaft geht es aufwärts, Beruhigung der Angst vor Arbeitslosigkeit.)

(ebd., S. 4:)

STAATSOPER: BEI MARES PUNSCHTE HELMUT SCHMIDT

BILD IM "ATLANTIC" UND IM "PLAZA": OHNSORG-JÜRGEN FLIRTETE MIT EKEL ALFREDS TOCHTER (High Society, Gemeinschaftsgefühl Hamburg, die kleinen Leser sind dabei, alles eine große Familie, Teilnahme am schönen Leben wenigstens in der Vorstellung. Auch Beruhigung: Solange die da oben noch prassen können, kann es uns ja nicht so schlecht gehen.)

II. Themenkomplexe

Die verschiedenen in den Überschriften und Bildern enthaltenen Themen ließen sich restlos zu bestimmten Komplexen zusammenordnen:

1. Gemeinschafts- resp. Wir-Gefühle

- a) Nationalgefühl (politisch und wirtschaftlich) - direkt, Bündnis, Feindbild.
- b) Lokalgefühl (je nach Ausgabe: Berlin, Hamburg, Kölner Raum o.a.)
- c) Familien- bzw. Nachbarschaftsgefühl - direkt, Themen des familiären Alltags (Schule, Essen, Kinder, Fernsehabend), Erwähnung eines Fernsehstars, Schauspielers etc., eines, den man persönlich zu kennen meint, eines Mitglieds der erweiterten Gemeinschaft; Alltagsglücksfälle oder -mißgeschicke, Kuriositäten, Zitate, "Bildungssplitter", Hausrezepte, begrenztes Umweltinteresse, Märchen-Sprechweise ("Es war einmal ..."), Wetter, Horoskop - zusammen: familiäre oder Dorf-Konversation; Erwähnung von Heimeligkeit, Familienvergnügen, Erwähnung der Mutter; zahme Tiere als Häuslichkeitssymbole; Mißtrauen gegen Politik, heruntergespielte Politik.
- d) BILD-Gemeinde.
- e) Männergemeinschaft - Sport!

2. Angabe von Masse und Superlativen (oft in Zusammenhang mit Prominenz und Geld).

3. Verhältnis zu höhergestellten Personen

- a) Erwähnung namentlicher Prominenz.
- b) Angriff auf einen "Besseren" bzw. dessen Mißgeschick.

4. Verhältnis zur Ordnung

- a) Verbrechen und Vergehen im allgemeinen.
- b) Garantie der Ordnung - Strafe für Verbrechen; Lob der Polizei und anderer gesellschaftlicher Institutionen.

- c) Die Demokratie funktioniert - Ein Kleiner kann sich rächen oder bekommt Recht; gemäßigte öffentliche Protestaktion ist möglich.
- d) Sündenböcke, notorische Ruhestörer - Terroristen, Ausländer.
- e) Gefahr des Anormalen - Irre; aus der Rolle fallen; Rauschgift.

5. Rollenzuschreibungen

- a) Frauenbild - die Mutter als sozial wichtig; die Mutter als Schönheitsideal; strenge, dienstliche Frau; Rabenmutter; Frau als Objekt zärtlicher Strebungen in der Ehe; die betrogene, unglückliche Ehefrau; "Haltung" bewahrende Frau; junges Mädchen, Braut; die schwache Frau; die sexuell aktive Frau als nicht ernstzunehmen und als Objekt der Männer (Hure); die männliche Frau als Kuriosität.
- b) Männerbild - starker Mann, liebt die Gefahr, ist sexuell aktiv, untreu, will sich trennen, besitzt Geld (das A u t o erscheint auch meist im Zusammenhang mit Mann, Gefahr sowie Verkehrsordnung); ist Mitglied der Männergemeinschaft, Insider, hat Interesse am Körper der anderen Männer (Sport), kennt Regeln und Technik, spielt Kampf und Krieg, hat respektvolle Konkurrenzhaltung zum Gegner.
- c) Kinder - entweder aggressiv, böse oder unwissend, unschuldig, versorgungsbedürftig (ganz ähnlich den Tieren!).

6. Geschlechterbeziehung

- a) Liebe und Ehe - Liebe = Ehe; Liebe = Zärtlichkeit, Höflichkeit in der Ehe; Liebe = ein vergangenes Ideal (unerreichbar) in der Ehe.
- b) Lieblose Sexualität - Sexualität und Gewalt oder potentielle Gewalt des Mannes (auch direkt als Zerstörung der Ehe); Sexualität und Autorität, Durchbrechung eines Gebots; Sexualität als Männerreiz durch eine andere Frau als die Ehefrau.
- c) Eifersucht, Ehekrach, -bruch.

7. Bedrohung des Körpers

- a) Zerstörungslust (Formulierung "zerfetzen" u.ä.).
- b) Faszination der Gefahr - Alltagsgefahr und Alltagswaffe; der Tod anderer Menschen, schwere Verletzungen.
- c) Angst vor und Abwehr der Bedrohung - Mitleid bei körperlichen Gebrechen; Gesundheitsvorsorge; Empörung über Unmenschlichkeit; Wunsch nach Alter ohne Schrecken; (in Verbindung mit körperlicher Aggression werden öfter wilde T i e r e erwähnt).

III. Grundthema "Bedrohte Einheit"

Der Gebrauchswert der BILD-Zeitung ist das Aufgreifen alltäglicher Emotionen, die Äußerung von Massengefühlen. Grundsätzlich kann BILD a l l e Emotionen äußern - von Trauer über Angst und Haß bis Liebe und Freude. Trotz der möglichen Vielfalt enthalten die Überschriften dieser Zeitung nur eine Handvoll emotionaler Themen. In den wechselnden Nachrichten stellen sich immer wieder die gleichen Aspekte heraus: die nationale, nachbarschaftliche, familiäre Zusammengehörigkeit, die Zugehörigkeit zur BILD-Gemeinde, die eigene Wichtigkeit, das positive Bild der bestehenden Sitten und Normen, das Interesse an Prominenten, die Absetzung gegen äußere Feinde, das Interesse an Verbrechen und Unglücken, die Stigmatisierung von Ordnungsverletzung, die Geschlechtsrollen und die Geschlechterbeziehung, der Körper und seine Bedrohung. - Die Themen werden alle auf eine bestimmte A r t behandelt, hinter allen Aussagen steckt so etwas wie eine "Grundeinstellung" zur Realität. Um diese etwas anschaulich zu machen, erfinde ich ein paar Überschriften, die meines Erachtens dieser Grundeinstellung entbehren, die keine BILD-Überschriften sind, auch wenn sie ähnlich klingen:

"Bravo! Streik! Arbeiter geben den Bossen eins auf den Hut!"

"Nein, was können diese Kubaner gut boxen!"

"Deutsche Eltern: Hört auf, eure Kinder zu prügeln!"

"Weil der Mann nur seine Karriere im Kopf hat: Berliner Mutter will sich scheiden lassen."

Man wird auch, so sehr viele Linke sich das vorstellen, folgende Überschriften n i c h t finden:

"Schluß mit der roten Hetze! An die Arbeit! Unternehmer warnen Arbeiter vor Fortsetzung des Streiks."

"Kommunistische Staatssportler ergaunern Goldmedaille!"

"Immer noch das beste Erziehungsmittel: Eine Tracht Prügel!"

"Berliner Rabenmutter will ihrem Mann nicht mehr gehorchen: Scheidung!"

In beiden Varianten wäre für eine Partei Stellung bezogen, wäre die alles abdeckende Ambivalenz nach einer Seite aufgelöst. Stattdessen werden die Schlagzeilen etwa wie folgt aussehen:

"Zu viele Streiks in Deutschland. Unternehmer warnen: Mit unserer Wirtschaft geht's bergab!"

"Kuba's braune Bomber kassieren ab"

"BILD fragt Hamburger Eltern: Was tun Sie, wenn die Kleinen einmal unartig sind?"

"Heute nacht in Berlin: Hausfrau (40) ermordet ihren Mann nach Ehekrach"

Die Grundeinstellung kann man wohl so umschreiben, daß immer wieder vom Gefühl der harmonischen, geschlossenen Einheit ausgegangen wird. Es gibt nicht in Deutschland zwei streitende Klassen, in der Familie erhebliche Interessengegensätze oder Unterdrückung, bzw. wenn es sie gibt, ist die Familie schon zerstört, ist der Konflikt schon vorbei. Eine gefühlsmäßige Identifikation mit einem Fremden (einem kommunistischen Neger) ist nicht möglich. Wenn aufgrund eines internationalen Sportreglements dieser als Gegner anerkannt werden muß, so ist die Haltung distanziert mit einem Schuß Neid. Alles wird durch die Brille des eigenen Wunsches nach Überlegenheit gesehen. Es wird also grundsätzlich Selbstzweifel, innerer Konflikt, innere Spaltung in streitende Parteien vermieden.

Die Gruppengefühle "Nation", "Bündnis", "Stadt", "BILD-Gemeinde", "Nachbarschaft", "Familie" werden immer wieder affirmativ erwähnt bzw. durch Lob, Verbindung mit Masse und Superlativen u.ä. verstärkt. Dem dient auch der Hinweis auf die Bedrohung durch Außenfeinde (das östliche Bündnis, Ausländer, Terroristen etc.).

Das Verhältnis zu "höherstehenden" Personen und zur Ordnung überhaupt zeichnet sich durch hochgradige Ambivalenz aus. Genauso oft, wie in den Überschriften irgendwelche Prominente affirmativ erwähnt werden, werden andere Prominente oder Angehörige sozial hoch rangierender Berufe in irgendeiner Form angegriffen oder werden Opfer von Unglücksfällen. Die Polizei, die Justiz oder die Gesetzgebung werden oft gelobt oder zumindest bestätigt. Verbrechen oder andere Bedrohungen des harmonischen Soziallebens sind andererseits ein wesentliches Thema der Zeitung. Es bedarf wohl kaum der Erklärung, daß das Interesse an der Ordnungsverletzung und am Angriff auf "Höhere" aus den eigenen diesbezüglichen Wünschen der Leser/Schreiber stammt. Der Angriff auf Höherstehende und die Ordnungsverletzung werden bei BILD nun in verschiedener Weise "entschärft": a) dadurch, daß der zu Schaden gekommene Höherstehende selbst assoziativ in Richtung Außenseiterposition geschoben wird, wie bei dem ermordeten Arzt, der mit Irren zu tun hatte; b) dadurch, daß ein unbeeinflussbarer natürlicher, schicksalhafter Vorgang als Ursache unterstellt wird (z.B. der Angriff von Tieren oder das Zusammenbrechen aus körperlicher Schwäche); c) durch Benennung, Isolierung eines Täters (dies bei allen Ordnungsverletzungen, wie etwa dem Beischlaf auf dem Richtertisch). Auf diese Weise sind niemals Spannungen innerhalb des Gesellschaftsgefüges an den Angriffen und Verletzungen schuld. Der Leser als Teil des "Wir" ist immer unschuldig. Er kann seine geheime Lust an der Regelverletzung, seine geheime Schadenfreude voyeuristisch abreagieren. Der Voyeurismus ergibt eine kurze Befriedigung. Langfristig wird der Wunsch perpetuiert und verlangt, um gebändigt zu bleiben, immer

wieder den voyeuristisch-kathartischen Akt. Die BILD-Zeitung erzeugt und befriedigt die Sucht nach voyeuristisch eingeeengter Aggressionsabfuhr. Dadurch, daß es immer andere Menschen oder andere Umstände sind, die das Geschehen bewirken, der Leser/Schreiber sich nie bewußt mit ihnen identifizieren kann, ist er in der Position, seinen eigenen Neid, seine Zweifel an der Ordnung, seine Aggressivität, seine un-ordentlichen Lüste nicht ernst nehmen zu müssen bzw. sie sogar aus der bewußten Wahrnehmung ausschließen zu können. Mehr als das. Die BILD-Zeitung unterstellt mit ihrer Existenz als Sensationsblatt einen Leser, der sich nicht bewußt betroffen fühlt von den faszinierenden anormalen Ereignissen. In der Unterstellung liegt die Norm: Er darf die eigenen Ausbruchswünsche nicht merken. BILD wirkt als Pranger im Dienst des gesellschaftlichen Über-Ich, der dem Leser, der Leserin vorführt, daß es schlimm ist, gegen die Ordnung zu verstoßen, sich nicht zu beherrschen, die Hierarchie anzugreifen, aufmüpfig zu sein, daß es besser ist, in diese Richtung gar nicht erst zu denken.

Bei den Rollenzuschreibungen scheint die feste Einheit nicht so gewahrt zu werden wie bei den verschiedenen Gruppen, da den Personen (Mann und Frau) ganz verschiedene, zum Teil widersprüchliche Eigenschaften zugeschrieben werden. Es fällt aber zunächst auf, daß die Rollenzuschreibung der Männer relativ monoton ist: stark, reich, geschickt, fair, selbständig usw. Ein schwacher, zweifelnder Mann taucht nicht auf (wenn, dann ist es gleich ein Irrer). Die Rollenzuschreibung der Frauen dagegen ist relativ vielfältig: Es gibt die starke, die schwache, die gefühlvolle und die harte Frau. Was es aber nicht gibt, das ist die n u r harte, starke Frau, die Frau, die weiß, was sie will. Wenn eine solche Frau in den Schlagzeilen auftritt, dann nur als Perversion, als Monster ("Schwarze Inge sah beim Sterben zu", BILD vom 11.12.76, zit. nach Wallraff 1979). Im Falle des Ehekonfliktes z.B. leidet die Frau, oder sie ist eifersüchtig aggressiv. In beiden Fällen verhält sie sich blind gefühlsmäßig. Der Mann dagegen "löst seine Probleme mit der Seltersflasche" (d.h., bringt seine Frau um) oder findet seine Frau großzügig ab: ihm geht es um die R e g e l u n g und L ö s u n g des Problems, derweil es der Frau um das Problem geht. Er bemüht den Verstand, sie das Gefühl. "Nach ihrem Erfolg bei den Montagsmalern: Mildred Scheel brach zusammen" - in dieser Überschrift werden der Frau widersprüchliche Charakterzüge gleichzeitig zugeschrieben. Während der Mann immer gradlinig ist: Er ist "Turm" in der Fußballschlacht, er verführt die Frau oder ähnliches, aber macht oder will nicht gleichzeitig das Gegenteil. In dieser Rollenzuschreibung ist die BILD-Zeitung konstant.

In der Beziehung der Geschlechter kreisen die Schlagzeilen der BILD-Zeitung um den Gegensatz von Liebe = Ehe und Außenreiz, Abenteuer = Männlichkeit. Wobei es

nicht unbedingt so ist, daß nur die Sexualität der Reiz des Abenteuers ist. Sexualität gibt es auch in der Ehe. Vielmehr scheint das Abenteuer im wesentlichen aus dem Selbstbeweis der Stärke, der Unabhängigkeit, der Fähigkeit, den individuellen Willen durchzusetzen, zu bestehen. Das Abenteuer ist die Verge-
wässerung der Ich-Identität des Mannes, seiner Fähigkeit, sowohl gegen gefühls-
mäßige Bindungen als auch gegen moralische Vorschriften a l l e i n irgend-
welchen Impulsen (vom Fremdgehen über den Skatabend zur Modelleisenbahn) nach-
zugehen. Die Frau scheint diesen Drang nach Einzelidentität nicht so zu besit-
zen. Sie verkörpert mehr den geselligen, ohne direkten Bezug zu einem anderen
nicht zu verwirklichenden Wunsch: die Bindung in der Ehe, das sexuelle Verlan-
gen als Hure, die blinde Rache als Verletzte, den Schmerz als (von einem ande-
ren) Verlassene. Wir haben also auch hier wieder die Konstruktion des Unzwei-
felhaften als aus dem Hintergrund wirkendes Hauptanliegen der "Bild"-Schreiber
(und wohl auch der Leser): die Männer als selbständige Individuen, die Frauen
als gebundene Menschen. Der Komplex "Geschlechterbeziehung" ist daher meines
Erachtens ein Unterpunkt, eine Auswirkung des Komplexes "Rollenzuschreibungen".
Zu den identitätsstiftenden Eigenschaften der charakterlichen E i n d e u -
t i g k e i t und des r e g e l n d e n V e r h a l t e n s kommt bei den
Männern also noch die der i n d i v i d u e l l e n U n a b h ä n g i g -
k e i t hinzu, bei den Frauen zur V i e l f a l t und W i d e r s p r ü c h -
l i c h k e i t ihrer Eigenschaften die der e m o t i o n a l e n B i n -
d u n g. Durch diese charakterliche Rollenteilung ist, so merkwürdig das klingen
mag, die Ehe (oder ähnliches) als geschlossene Einheit bestandsfähig: Indem
der Mann sich als prinzipiell Entscheidungsmächtiger, Eindeutiger, Unabhängiger
gebärdet, auch wenn er es konkret nicht ist, delegiert er seine eigene Wider-
sprüchlichkeit, Uneindeutigkeit und Abhängigkeit an die Frau, die nun für ihn
einander widersprechende Gefühle ausagiert, an ihm klebt usw. Indem die Frau
sich als grundsätzlich abhängig und spontanen Gefühlen verhaftet, eindeutigen
Strukturen abgeneigt begreift, delegiert sie ihre eigene unabhängige Individua-
lität an den Mann, der nun für sie Entscheidungen fällt, sich unabhängig ge-
bärdet, ausbricht, das "Abenteuer" sucht usw. Durch die Rollenteilung kann
keiner wirklich freies Individuum sein, sondern nur entweder abhängig oder
zwanghaft abgegrenzt (Stichwort: "Männerfreiheit"). Unter diesen Bedingungen
ist jeder Geschlechtspartner auf den anderen angewiesen, braucht ihn (auch
wenn er ihn u.U. nicht will). Wir können also nach diesem Umweg eine neue Ein-
heit nennen, deren Verteidigung die Aufgabe der BILD-Zeitung ist: das bürger-
liche Geschlechterpaar.

Bei den Katastrophen-, Unglücks-, Todes- und Gewaltverbrechensmeldungen fällt
zunächst auf, d a ß diese Schreckensnachrichten, von denen sich jeder eigent-

lich bedroht fühlen sollte, dermaßen breiten Raum einnehmen. Sodann fällt auf, daß das eigentlich naheliegende Mitleid mit den Opfern ziemlich in den Hintergrund tritt ("3 Wölfe zerfleischten kleines Mädchen") zugunsten einer Art voyeuristischen Sadismus, einer fast genußvollen Schilderung der körperlichen Zerstörung des Opfers oder zugunsten des Hasses gegen einen allgemein anerkannten Verbrecher (Beispiel aus einer anderen Ausgabe von BILD: "Die schrecklichen Molukker morden wieder"). Der Tod ist die kürzeste Formel dieser Faszination der Vernichtung. Drei Tote, auch wenn sonst nichts Spektakuläres geschehen ist, reichen allein zur Schlagzeile aus. Man kann diese ungewöhnliche Vorliebe für Gewalt als versteckten Aggressionswunsch der BILD-Leser und -Schreiber deuten. Die im Alltag angestaute Wut wird in Gewaltphantasien ausgedrückt und ein wenig abreagiert. Das ist teilweise wohl richtig, erklärt aber nicht die Vorliebe für körperliche Verunstaltung und totale Vernichtung. Wenn es nur um die Aggression ginge, dann wäre der blanke Fakt des Todes oder der Verletzung keine Sensation. Neben der Gewaltlust einerseits und dem Mitleid mit den Opfern andererseits macht die Vernichtung selbst die Sensation aus. Was kann an einer Vernichtung faszinieren? - Eigentlich nur, daß sie einem a n d e r e n zugestoßen ist, daß sie einen nicht selbst getroffen hat. Durch die Beschwörungen in der Zeitung wird also die Angst des Lesers, der Leserin vor Tod resp. körperlicher Vernichtung beruhigt. Da mit besonderer Vorliebe Formulierungen wie "zerfleischen", "zerfetzen" gebraucht werden, die eine konturmäßige Zerstörung, Auflösung bezeichnen, und kaum der Schmerz bei der Verletzung thematisiert wird oder die Angst vor dem unbekannten Tod oder der Schmerz des Verlassens von Liebgewordenem, kann man annehmen, daß der konturierte, definierte Körper als Symbol einer abgegrenzten, selbständigen, eindeutigen Person gesehen wird und der Angriff auf den Körper im wesentlichen als Angriff auf das Bild des eindeutigen, nicht geteilten Menschen begriffen wird und diese Verletzung als im Grunde tragischer als das Sterben selbst angesehen wird.

Zusammenfassend: BILD verkündet geschlossene Einheiten, in sich harmonische Monaden. Diese sind, in aufsteigender Reihenfolge: der Körper, das Geschlechterpaar, die Familie, die Stadt, die Nation, das Bündnis. Diese Einheiten und ihre Normen, die in ihnen herrschende Ordnung und Hierarchie werden als selbstverständlich gesetzt und tausendfach wiederholt und bestätigt (was ihrer Selbstverständlichkeit ja schon widerspricht). Das zweite große Thema ist die Bedrohung der Einheiten. Die Bedrohungen (Verletzung, Vernichtung, Ausbruch, Anormalität, Verbrechen, Feinde) werden als äußerlich, grundlos erscheinend dargestellt, wodurch sie nicht als aus den eigenen Lebenszusammenhängen und den eigenen Wünschen der Leser entsprungen begriffen werden können, sondern ein teilendes Denken aufrechterhalten wird: ganz - kaputt, richtig - falsch, innen -

außen, Ordnung - Chaos, gut - böse, Freund - Feind.

IV. Funktionen und Bedeutungen der "Bedrohten Einheit"

Die "bedrohte Einheit" ist der abstrakte Inhalt der BILD-Zeitung, der durch sämtliche konkreten Ereignisse hindurchscheint, sich diese unterordnet. Damit ist zunächst einmal widerlegt, daß die BILD-Zeitung in eindeutig benennbaren Klischees, in festen "Patterns" schreibt, ganz bestimmte Vorurteile verkündet. Dazu ist sie viel zu flexibel, vielseitig und in sich widersprüchlich. Es wird ja nicht reine Untertanenmentalität gepredigt, sondern auch von einem Fall berichtet, wo ein Arbeiter sich mit Hilfe der Justiz gegen seinen Boß durchsetzen kann. Es wird nicht die reine Teilung in Ehefrau und Hure vertreten, sondern mitunter gesagt, daß Sexualität auch in der Ehe eine befriedigende Sache sein kann. Es wird nicht nur das Klischee der "schwachen" Frau reproduziert, sondern im gleichen Atemzug das der "starken" Frau. Es wird nicht zu einem bestimmten Ereignis eine bestimmte Stellung bezogen, sondern zu dem Ereignis wird irgendeine Stellung bezogen (die wahrscheinlich vom jeweiligen Redakteur und seiner Stimmung abhängt), solange sie nur irgendeinem allgemein anerkannten Klischee entspricht und damit vom Gemeinschaftsgefühl getragen wird. Besonders auffällig wird das, wenn man sich einmal Überschriften zu demselben Sachverhalt in einer ähnlichen Zeitung ansieht. Die "BZ" (Springers zweites Boulevardblatt in Berlin) vom 27.4.78 hat folgende Überschrift: (Vorzeile) "Der Lottokönig von Neukölln: (S) Sparen, sparen - und eine Reise in die Karibik", wo BILD schrieb: (S) "Berliner Lottokönig (675.000 DM gewonnen): Meinen Kindern sag' ich nichts davon! (U) Erst geht's in die Karibik, dann will er ein Haus kaufen". Noch einmal "BZ": (S) "Rampf: Schiedsrichter hat uns verladen (U) Beim Eröffnungsspiel der Eishockey-WM unterlag die deutsche Mannschaft den Schweden mit 2:6", und BILD: (S) "Schon wieder die Schweden - 2:6! (U) Niederlage zum WM-Auftakt". - Während die "BZ" im ersten Fall mehr das Kleinkrämer-Ideal vom "Sparen, Sparen" anspricht, läßt BILD mehr den "Das ist alles für mich alleine"-Wunsch anklingen. Bei den Eishockey-Schlagzeilen macht die "BZ" den Schiedsrichter zum Buhmann, während BILD neutral bleibt. Die gefühlsmäßigen Interpretationen werden relativ willkürlich eingesetzt.

Gegenüber dem abstrakten Gehaltsinhalt der "bedrohten Einheit" und seinen variierenden Äußerungen treten in der BILD-Zeitung alle gefühllos vernünftig zu behandelnden Themen zurück. Der "Tagesspiegel" (Berliner Nachrichtenblatt) vom gleichen Tag wie obige BILD-Zeitung, dem 27.4.78, hat auf der Titelseite neben den (wesentlich nüchterner gehaltenen) Überschriften zu dem Attentat auf den

Bus in Westjordanien und die Schüsse auf den christdemokratischen Politiker in Italien die beiden Schlagzeilen: "Postverwaltungsrat beschließt erhebliche Gebührenänderungen (U) Verbilligung beim Telefonieren - Briefe und Pakete teurer" und (S) "Mieterhöhungen bei zahlreichen Sozialwohnungen vorgesehen (U) Beschluß des Kabinetts - Seit 1962 gebaute Wohnungen betroffen". - Diese beiden Themen tauchen in der ganzen BILD-Zeitung nicht auf. Sie bezeichnen etwas, was erhebliche Teile der Bevölkerung direkt materiell und in ihrem täglichen Leben betrifft: Postgebühren und Mieten. Wie man aus der Überschriftensammlung der BILD-Ausgabe sehen konnte, fehlen Nachrichten von öffentlichem Interesse, besonders alles, was mit institutionalisierter Politik zu tun hat, fast völlig bzw. werden sehr nachgeordnet und klein referiert. Es ist zu langweilig, zu wenig emotional aufgeladen. Die Politik als Sphäre des institutionalisierten Interessenkampfes innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft, als Sphäre, in der "Partei ergriffen" werden muß, widerspricht zudem der von BILD unterstellten grundsätzlichen nationalen Einheit und innergesellschaftlichen Harmonie (die nur durch äußere Feinde und innere Außenseiter bedroht wird). BILD ist tatsächlich in dem Sinne "überparteilich", als es am liebsten alle Parteiungen übersehen würde. BILD betrachtet politische Ereignisse grundsätzlich als zu den bestehenden Verhältnissen gehörendes Material, das als fertiger Fakt dann nur noch bestätigt wird. BILD reflektiert somit die Tatsache, daß Politik die Sphäre des institutionalisierten Interessenkampfes auf der Basis einer unveränderlichen ökonomisch-politischen Gesellschaftsstruktur ist und dem Alltagsmenschen insgesamt als vorgegebene, fremde Macht gegenübertritt (die er akzeptieren muß). Die BILD-Zeitung mit ihrem Inhalt "bedrohte Einheit" drückt aus, daß in dieser Gesellschaft die Identifikation der Masse ihrer Mitglieder mit ihr auf ein Geborgenheit bietendes Gemeinschaftsgefühl beschränkt ist. Die Gesellschaft wird an keiner Stelle als Produkt eigener Interessen oder eigenen Handelns begriffen.

Mit ihren vagierenden, des materiell-alltäglichen Kontextes entbehrenden emotionalen "Sensationen" drückt die BILD-Zeitung den Hunger ihrer Leser/Schreiber nach Gefühls- und Erfahrungsausdruck und -austausch aus. Der Anreiz der Sensationen zeigt schon zu genüge die sinnliche Erfahrungsarmut der Leser/Schreiber, denen es im Leben offensichtlich nicht gelungen ist, ihre individuellen Wünsche gegen den Zwang der Verhältnisse durchzusetzen - sexuell, die Arbeit, Reisen etc. betreffend - und die daher nach den Erfahrungen der Reichen schielen sowie sich durch abschreckende Beispiele von einem Ausbruch abhalten lassen müssen. Durch die äußerlichen, die Leser nicht in ihrem Alltag betreffenden Sensationen kanalisiert die BILD-Zeitung die Wünsche nach Erfahrung in Sucht: Eine Emotion, ein Gefühl, eine seelisch-körperliche Bewegung aus dem Innern (e-motio) aktiviert

komplexe Selbsterfahrungs- und Handlungspotentiale. Die Einengung auf eine Aktivität der Vorstellung (der Nachvollzug des Gelesenen in der Phantasie) läßt viele Potentiale ohne Verwirklichung, also unbefriedigt. Eben dieses Unbefriedigtsein treibt dazu, da keine anderen Möglichkeiten zu bestehen scheinen, wenigstens diese eine, eingeschränkte Erfahrung zu wiederholen und zu verstärken. BILD trägt dazu bei, menschliche Armut zu perpetuieren.

Die BILD-Zeitung führt beispielhaft das hilflos-delirante Dastehen von Emotionen in unserer Gesellschaft vor. Die gesellschaftlichen Grundverhältnisse auf den Gebieten der Arbeit, des Wohnens, der Familie, des Konsums etc. sind durch kapitalistische Strukturen vorgegeben. Ihre Organisation erfolgt im Sinne einer abstrakten Gleichheit der Gesellschaftsmitglieder, völlig emotionslos, vernünftig, politisch. Die Gefühle der Menschen dürfen sich nicht auf gesellschaftliche, scheinbar unveränderliche Regeln und "Sachzwänge" beziehen. Lediglich, wenn sich aus den Gefühlen bestimmte, durch Waren oder Dienstleistungen zu befriedigende Bedürfnisse bei einer Masse von Leuten entwickeln, haben diese Einfluß auf den industriellen Markt oder die politische Verwaltung. Dies aber als bewußtloser gesellschaftlicher Vorgang.

Dabei - auch das beweist der Inhalt der BILD-Zeitung - existieren Gefühle und Bedürfnisse (beispielsweise das Geborgenheitsbedürfnis, die Angst vor Verletzung, die Aggression gegen Ordnungszwänge, der Fremdenhaß, der Selbstzwang, die Sucht) durchaus auf gesellschaftlicher Stufenleiter, d.h. massenhaft und gleichen Ursachen entsprungen, also nicht bloß im Privatraum (individuell, familiär etc.) und in privatgeschichtlicher Kausalität. Die von Natur aus private Psyche ist die Fiktion einer Gesellschaft von Bürgern, die ihren Verkehr untereinander als privat autonome Individuen regulieren (ein Verkehr, der auf dem Unterbau eines Klassenverhältnisses aufsitzt).

Die massenhaften Emotionen sind eine Macht. In der BILD-Zeitung und anderen massenhaften ästhetischen Publikationen wie Kriminalheften, Heimat- und Arztromanen, comic strips, der Regenbogenpresse, Kino- und Videofilmen, wird den Konsumenten die Möglichkeit gegeben, Emotionen zu spüren, und zugleich werden die Bahnen angegeben, in welche sie zu lenken, die Objekte, mit denen sie zu verknüpfen sind. Das Muster "Bedrohte Einheit" schreibt immer vor, daß emotionale Handlungen nur im Sinne der konventionellen Einheit erfolgen dürfen (wozu auch das angepaßte Nicht-Handeln gehört), bzw. wenn sie sich dagegen richten, daß sie dann als Taten eines Privatmenschen - auf die Gesellschaft bezogen: eines Außenseiters anzusehen sind. Es gibt keine sozialen Handlungen außer-

halb des Konventionellen. Emotionen müssen privat bleiben. Sie dürfen sich nur hervortrauen, wenn sie mit gesellschaftlich vorgegebenen Mustern übereinstimmen. Dieses Verhältnis impliziert, daß die gesellschaftlichen Regeln sich auf für die Masse der Bevölkerung f r e m d e Interessen (und Wünsche) beziehen müssen, denn andernfalls, wenn die gesellschaftlichen Konventionen prinzipiell die eigenen Interessen beinhalten würden, gäbe es keinen Grund für einen Gegensatz zwischen privaten und gesellschaftlich äußerbaren Gefühlen. - Das Interpretationsschema der spontan-eigenen Emotionen im Privaten und der konventionell-fremdbestimmten (= erlaubten) Emotionen im Öffentlichen ist eine herrschaftliche Denkschablone, um Massen-Gefühle gesellschaftlich veränderungsfähig, ohnmächtig zu halten. Die Schablone enthält immer die Manipulation, die Einführung fremdbestimmter Emotionen, solange diese sich im Sinne irgendeines Gemeinwohls rechtfertigen lassen. Die Schablone soll gesellschaftliche Verständigung über Gefühle undenkbar machen.

V. Zur Soziopschoanalyse der BILD-Zeitung

Jenseits der Fixation auf den Gegensatz "Konventionelle Formen versus Feinde und Außenseiter" lassen sich die Themenkomplexe der BILD-Zeitung in mehreren Hinsichten als Ausdruck sinnlichen Erlebens einer großen Menge von Menschen in unserer Gesellschaft deuten.

Ein solches Deuten resp. Herstellen von Bezügen geschieht außerhalb des Rahmens der individuum-zentrierten Psychoanalyse, in welchem es bei uns anerkannt ist. Gewiß haben die vielen Anspielungen auf das sexuelle Begehren in Verbindung mit dem Haß auf Höherstehende etwas mit dem Ödipus-Komplex zu tun. Die Thematisierung von Regelgehorsam, Selbstdisziplin, Regelverletzung und Auflösung in formlose Masse greift auf die Erziehung zur Muskelbeherrschung in der analen Phase zurück. Das Thema "Gemeinschaft" hat etwas mit den Verschmelzungserlebnissen der oralen Phase zu tun, die Freund/Feind-Spaltungen hängen mit dem Abwechseln zwischen gutem und bösem Objekt in der "schizoid-depressiven Phase" (Melanie Klein) zusammen, und die dauernden Selbstversicherungen gehören zum Narzißmus, gehen auf das "Spiegelstadium" (Lacan) zurück. Der ontogenetische Bezug kann wohl die aus dem Unbewußten wirkende Faszination der Themen für jeden einzelnen Leser/Schreiber erklären, nicht aber die Betonung, welche die Themen in der BILD-Zeitung erhalten, und auch nicht ihren Stellenwert in der bürgerlichen Gesellschaft überhaupt, d.h. die Ausformung und Wichtigkeit, die beispielsweise der Ödipus-Komplex in der Psyche des bürgerlichen Menschen erhält, oder der Narzißmus oder die anale Kontrolle. - Die Erklärung eines allgemein-menschlichen,

ungeschichtlichen Heranwachsens der psychischen Struktur in der Phylogenese, eine Hypothese, auf welche psychoanalytische Theoretiker gern zurückgreifen, ist zu unspezifisch, da sich außer ein paar ganz allgemeinen Antrieben und Strukturvoraussetzungen (eine allgemeine "Lebenskraft", die Symbol- und Komplexbildung aus der unmittelbaren sinnlichen Erfahrung des aufwachsenden Menschen, die Variabilität der Verknüpfungen von verschiedenen Vorstellungen, Affekten und Strukturen in der menschlichen Psyche) nichts beweisen läßt. Die Psyche mit ihren Strukturen und Affekten kann kulturell sehr verschieden ausgebildet werden. Z.B. kann dem erwachenden sexuellen Begehren des Kindes ein Objekt zur Verfügung gestellt werden (ein anderes Kind oder Tiere, wie in einigen Bauernkulturen), so daß der Neid auf das Privileg des/der gleichgeschlechtlichen Erwachsenen abgemildert wird und auch im späteren Leben keine sehr treibende Kraft wird; oder die anale Muskelbeherrschung wird von den Erziehungspersonen nicht betont gefordert oder belohnt, so daß sie psychisch auch nicht mit dem Gegensatz "Gehorsam/Auflehnung" kodiert wird; oder die symbiotische Geborgenheit mit der Mutter wird langsam in die Gemeinschafts- und Naturgeborgenheit übergeleitet, ohne durch Verlassensdrohungen jemals fundamental erschüttert zu werden, so daß auch keine spezielle Sehnsucht danach entstehen kann. - Die psychische Formung eines Menschen muß im Zusammenhang mit den Strukturen der Gesellschaft, in der er lebt, erklärt werden, die des bürgerlichen Menschen in unserem Fall also im Zusammenhang mit der kapitalistisch-demokratischen Gesellschaftsstruktur. Die Psychoanalyse einer "sozialen Person" wie der BILD-Zeitung muß dann auf dem Hintergrund der allgemeinen bürgerlichen Psychostruktur noch einmal die speziellen Gewichtungen, die diese "Person" in ihren Äußerungen setzt, mit ihrer Funktion in der Gesellschaft logisch verbinden (warum betont die BILD-Zeitung z.B. das konventionelle und nicht das revolutionäre Moment im Ödipus-Komplex?).

Eine solche Soziopsychointerpretation kann auch nicht im Rahmen einer Massenpsychologie geschehen, welche ein allgemein-menschliches, ahistorisches Verhalten unter der Bedingung "Masse" formuliert (Freud, Canetti). Sie (die Interpretation) bezieht sich auch nicht auf die Symbole eines "kollektiven Unbewußten", auf durch alle historischen Gesellschaftszustände hindurch geltende "Archetypen" (Jung). Das Modell des "kollektiven Unbewußten" mit seinen für alle menschlichen Gesellschaften und ihre materiellen Erfahrungen geltenden ambivalenten Symbolen wird vielmehr erweitert, verändert, spezifiziert zu einem Modell des "gesellschaftlichen Unbewußten", in welchem die Symbole spezifisch für die jeweilige Herrschafts- bzw. Klassenstruktur werden. Das im ägyptischen Osiris-Mythos enthaltene Motiv der Ermordung und Zerstückelung des Leibes beispielsweise wird nicht

mehr als eine aus dem Unbewußten auftauchende kollektive Ur-Erfahrung behandelt, sondern auf eine unter Spannung stehende Klassengesellschaft bezogen, in welcher die Unterwerfung des Leibes unter einen zentral herrschenden Willen wichtiges Selbstdisziplinierungsmittel (und damit auch Herrschaftsmittel) ist. Das alte Motiv des "Narren", des Schelms, Tricksters, Verbrechers, der Hexe, des Werwolves wird nicht als ewige "menschliche Erfahrung" behandelt, sondern als in dieser Gesellschaft spezifisches Symbol für zu unterdrückende spontane Vielfältigkeit, Ambivalenz, Abenteuerlust etc. Auch die eingeschränkte Hingabe, die quälende Faszination wird nicht als allgemeine tragische Variante menschlicher Lebenserfahrung, sondern als Sucht, als systemstabilisierende Fremdbestimmung angesehen.

Die starke Betonung des sozialen Einheitsgefühls in der BILD-Zeitung, die dauernde Wiederholung des "Wir" der Familie, der Nachbarschaft, der Stadt, der Nation, des politischen Bündnisses zeigt den starken Wunsch nach Geborgenheit in einer Gruppe, nach einem gemeinsamen Wirklichkeits-Bild, das die Basis von Verstehen und Vertrauen bilden soll. Dieses Motiv gilt auch für die gemeinsame Ordnung und die gemeinsamen Geschlechtsrollenbilder. Die starke Sehnsucht nach Wärme und Gemeinsamkeit läßt aber umgekehrt den Schluß zu, daß diese Werte in der Realität gar nicht existieren bzw. zu kurz kommen oder als sehr gefährdet erscheinen. In einer Gesellschaft von Privatpersonen, in der jeder prinzipiell mit seinen Bedürfnissen für sich allein ist, in einer Gesellschaft kalt-rationaler Regeln der sozialen Begegnung und in einer Gesellschaft, in der grundsätzlich Menschen zum Nutzen anderer Menschen ausgebeutet werden, erscheint die Ungeborgenheit keineswegs verwunderlich. Der starke Wunsch nach Geborgenheit ist eher als eine Reaktion auf die tatsächliche Distanz und Unterdrückung anzusehen. Der Wunsch findet als Mittel der Verwirklichung wiederum nur Formen vor, die ihm die bürgerliche Gesellschaft bietet: Nach dem Muster des Privatraums nach außen abgeschlossene Einheiten mit dem entsprechenden Zwang zur inneren Harmonisierung und Feindbildentwicklung. Die andere Möglichkeit ist schwer wahrnehmbar: sich in der Welt geborgen, zu Hause zu fühlen, die Existenzsicherheit mit der Offenheit zu verbinden, das Verstehen der gegenseitigen Beweggründe der Menschen mit der individuellen Freiheit.

Die abgeschlossene Einheit als scheinbar einziger Ort von Geborgenheit macht süchtig. Der abhängige Mensch wähnt sich existentiell auf diese Einheit angewiesen, so, wie das Kleinkind in der Symbiose auf die Zuwendung der Mutter tatsächlich existentiell angewiesen war. Die andere Seite dieser Sucht ist der Zwang, die Impulse der Neugier, des Abenteuers zu unterdrücken, sowie alle Impulse, die im Innern für Unfrieden sorgen würden und zur Auflösung der Einheit führen könnten.

Die unterdrückten aggressiven Impulse führen zu einem geheimen Haß auf die Mitglieder der Einheit, die scheinbar den Harmoniezwang erzeugen. Der Haß äußert sich entweder in kontinuierlicher "kleiner" Destruktivität (Sticheleien, Intrigen z.B.), in gelegentlichen Ausbrüchen oder wird auf Außenfeinde und Außenseiter verschoben als die vermeintliche Ursache dafür, daß in der Einheit keine rechte Harmonie sich einstellt. (Die BILD-Zeitung hat sich auf d i e s e Bahnung des Hasses spezialisiert.) - Zur inneren Ordnung gehören die Institutionen und Regeln. Deren Mißachtung muß dem Einheits-Süchtigen bewußt oder unbewußt als existentielle Verunsicherung erscheinen. Unter der zwanghaften Ordentlichkeit, Gesetzesgläubigkeit, Höflichkeit etc. liegt also immer die Angst, verlassen zu werden. Gleiches gilt für klischeehaftes Geschlechtsrollenverhalten: Das Klischee ist die Basis eines sozialen Verstanden-Werdens.

Umgekehrt zeigt die starke Faszination durch die Themen "Bedrohte Gemeinschaft", "Bedrohte Ordnung", "Bedrohte Hierarchie" den starken Wunsch, die Fesseln des Harmoniezwangs und der fremdbestimmten Ordnung zu sprengen.

Zugleich mit der Gefährdung der Einheit wird in BILD aber immer die Angst beschworen: Verletzung und Tod sind allgegenwärtig. Und das, was den Opfern von Unglücksfällen und Verbrechen geschehen kann, und das, was den Ordnungsübertretern an Strafe oder auch nur an Lächerlichkeit, an Stigmatisierung drohen kann, das kann dem Leser, der Leserin auch drohen. Ein gutes Beispiel für eine willkürliche Verwandlung eines Menschen in einen Außenseiter ist der von Wallraff (1979) in dem Kapitel "BILD kämpft - gegen Sie" referierte Artikel über eine Frau, die angeblich wegen ihrer unberechenbaren (chaotisch-emotionalen) Reaktionen beim Autofahren endlos viele Fahrstunden brauchte, um den Führerschein zu bekommen. Der Artikel war durch totale Verdrehung des eigentlichen Sachverhalts in diese Aussagerichtung gebracht worden, die Frau wurde mit voller Namensnennung der Lächerlichkeit preisgegeben. - BILD spiegelt die allgegenwärtige Angst in einer Gesellschaft, in der "die da oben" die Macht der Stigmatisierung, der Bestrafung und auf größerer Stufenleiter: der inneren Kriegsführung haben.

In gleicher Weise wie bei den sozialen Einheiten wird in der BILD-Zeitung auch die individuelle Einheit, der Körper zugleich affirmiert (der Männerkörper besonders im Sport, der Frauenkörper durch viele Nacktfotos) und als bedroht dargestellt. Seine Verletzung und Zerstörung ist ein zentrales Thema. - Mit dem Körper haben wir sinnliche Eindrücke, erleben wir die Welt. Leben ist wesentlich Körpererleben. Die Verletzung oder Zerstörung des Körpers betrifft nicht nur seine gesellschaftliche Funktion, die Arbeitskraft, welche ihrerseits Voraussetzung des Lohnerwerbs oder Gehaltsbezuges und des damit verbundenen Status

als respektabler Mitbürger ist (Krankheit und Unfall sind reale Risiken mit einer realistischen Angst davor, die in der Regel durch Versicherungen etc. auch realistisch beruhigt wird), sondern Verletzung und Zerstörung betreffen die unmittelbare sinnliche Erlebnisfähigkeit, das Leben in seinem Grunde. Sie bedeuten, daß nicht mehr erlebt werden kann. In einer Gesellschaft, in der die Mehrzahl ihrer Mitglieder durch fremdbestimmte Regeln und Konventionen sehr eingeschränkt lebt und sich selbst dauernd gegen die Impulse der Lebenserweiterung disziplinieren muß, erscheint der Tod - nach dem Muster der erlebten Einschränkungen - als die härteste Einschränkung, das definitive Ende aller Möglichkeiten besseren Lebens und aller Hoffnungen darauf. Es ist schwer möglich, den (Alters-)Tod als das Abnehmen der Lebenskraft, den Tod überhaupt als notwendigen Abschied von Altem, Bekanntem und damit als eine spezifische, in jedem Lebensstadium vorhandene **L e b e n s e r f a h r u n g** zu begreifen oder als Wiederauflösung einer komplexen Struktur von Materie in die Welt. In der Fixierung auf die Angst vor Tod und Zerstörung und in dem krampfhaften Wunsch, Verletzung und Tod zu vermeiden (der durch BILD mit Lebensverlängerungsrezepten u.ä. unterstützt wird, vgl. BILD Hamburg vom 2.1.85, S. 15: "Täglich 2 Liter Wasser - und Sie leben länger"), wird übersehen, daß der Tod notwendige Bedingung des Lebens ist, insofern Leben nur gedeihen kann, wenn gleichzeitig Altes abstirbt, wenn es Entwicklung, Veränderung gibt. Die rigide Todesangst verhindert paradoxerweise das Leben und petrifiziert die herrschenden Verhältnisse. Sie ist Bestandteil der gesellschaftlichen Fremdbestimmung, denn ihr Wunsch, den Tod oder die Verletzung um jeden Preis hinauszuschieben oder zu verhindern, um vielleicht doch noch in den Genuß von einem Stückchen besseren Leben zu kommen, impliziert, daß das bessere, nicht mehr beschränkte Leben etwas zu Erwartendes, etwas von außen Gebrachtes sei, also auch wieder etwas Fremdbestimmtes ("Erlösung" durch jemand anderen als einen selbst). - Das nicht mehr beschränkte Leben kann nur darin bestehen, alle Facetten der Erfahrung, auch die des Todes, des Absterbens, der Krankheit zuzulassen - alles, was im **J e t z t** geschieht. Es ist nichts, was als festumrissenes Ziel oder als "Gabe" in der Zukunft locken könnte. Die Hoffnung auf ewige Gesundheit, auf Todesaufschub (und die faszinierte Angst vor Tod und Verletzung) verschleiern zwar die Erkenntnis der Einmaligkeit des Lebens und der Selbstverantwortung für jede Sekunde (ob man/frau diese Sekunde selbstbestimmt oder fremdbestimmt verlebt hat), zeigt aber auch, daß da trotz umfassender Fremdbestimmung immer noch etwas hofft, rumort.

Die Bedrohung des individuellen Körpers stellt nun nicht nur eine Bedrohung seines menschlichen Lebens dar, sondern zugleich eine Bedrohung seiner bürger-

lichen Form, nämlich der "abstrakten Identität" (R.W. Müller): Der Körper gehört einer Privatperson, die im Innern zwar verschiedene Impulse, Gefühle, Bedürfnisse haben mag, nach außen (zur Gesellschaft hin) aber in der jeweiligen Situation nur einen einzigen, von den anderen als eindeutig erkennbaren Impuls zeigen darf, deren Wille diesen Impuls zum Inhalt seiner zentralen Steuerung gegen alle anderen Impulse machen muß, damit diese Person sozial immer *i d e n - t i s c h* handelt. Die Stärke, Unterschiedlichkeit, Vielfältigkeit, Mischung, Gleichzeitigkeit und Widersprüchlichkeit verschiedener Bedürfnisse und Gefühle im Körper stellen eine Gefährdung der einheitlichen Person dar: zum Beispiel, wenn gegen das vom Willen unterstützte Gefühl der Zuneigung eines Familienvaters zu seinen Kindern ihm "die Wut durchgeht" und ungewollt seine Hand zum Schlagen veranlaßt. Oder wenn einem ordentlichen und nach Anerkennung strebenden Schüler das sexuelle Begehren in die Quere kommt und ungewollte Gefühle verursacht, ebenso, wenn ein ambivalentes Schwanken keine Entscheidung zuläßt, oder - und das ist das Schlimmste - wenn ein Mensch die willentliche Steuerung und soziale Anpassung seines Gefühls bewußt sein läßt und sich dem Strömen und den spontanen Variationen der Gefühle überläßt, "dahinschmilzt". Solche Situationen der Aufgabe der Selbstkontrolle sind oft extrem lustvoll, sind ein intensives Körpererleben. In der BILD-Zeitung erscheint das "Dahinschmelzen" aber nur als gewalttätiges Zerfetzen und Dekonturieren des Körpers, das Sich-selbständig-Machen einzelner Antriebe erscheint als Zerstückelung des Körpers, also extrem unlustvoll. Auch hier stellt BILD einerseits den Wunsch seiner Leser und Schreiber dar; sich selbst zu disziplinieren, immer "vernünftig" zu bleiben, um den gesellschaftlichen Kontakt nicht zu verlieren, und andererseits den starken, nur durch große Angstmache zu bremsenden Reiz, sich den Emotionen zu überlassen. Auch hier sind nur die bürgerlichen Alternativen bekannt: Selbstdisziplinierte Vernunft, um von der Gesellschaft gehalten zu werden, versus spontane Emotionalität, die aber asozial ist und im Chaos enden muß. Eine spontane Emotionalität, welche zugleich gesellschaftlich kommunizierbar ist, scheint unmöglich.

LITERATUR:

- ARENS, Karlpeter: Manipulation, Kommunikationspsychologische Untersuchung mit Beispielen aus Zeitungen des Springer-Konzerns, Berlin 1973
- CANETTI, Elias: Masse und Macht, 2 Bde, Regensburg 1979
- MÖLLER, Rudolf Wolfgang: Geld und Geist. Zur Entstehungsgeschichte von Identitätsbewußtsein und Rationalität seit der Antike, Frankfurt/M. 1977
- WALLRAFF, Günter: Zeugen der Anklage. Die "Bild"-Beschreibung wird fortgesetzt, Köln 1979

Roland Vogel
Eisenacher Str. 101
1000 Berlin 30